

kulturzeiger

5.^{PRINT}22



Förderpreise 2022 Atelierstipendien



2023



Die Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2022

Wer 2023 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird

Das Wichtigste zum Bewerbungsverfahren

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch



| | |
|---|----|
| Förderpreis Fotografie: Sara Affolter, Fotografin | 5 |
| Förderpreis Bildende Kunst: Mattania Bösiger, Maler | 6 |
| Förderpreis Bildende Kunst: Andrea Fortmann, Kunstschaffende | 7 |
| Förderpreis Musik: Anna Jeger, Cellistin | 8 |
| Förderpreis Musik: Patrick Joray, Saxofonist | 9 |
| Förderpreis Tanz: Dustin Kenel, Theater- und Tanzschaffender | 10 |
| Förderpreis Musik: Salome Moana Schnyder, Sängerin | 11 |
| Förderpreis Fotografie: David Scholl, Fotograf | 12 |
| Förderpreis Bildende Kunst: Aline Stalder, Kunstschaffende | 13 |
| Atelierstipendium Paris, Januar bis Juni 2023: Anna Stüdeli, Kunstschaffende | 14 |
| Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2023: Dominic Röthlisberger, Komponist | 15 |

Das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn hat im Auftrag des Regierungsrates die Förderpreise 2022 und zwei Atelierstipendien in Paris 2023 vergeben.

Für die Förderpreise 2022 und die Atelierstipendien 2023 waren beim Kantonalen Kuratorium insgesamt 40 Bewerbungen eingegangen. 25 Kulturschaffende hatten sich für einen Förderpreis in einer der sechs Disziplinen – Bildende Kunst und Architektur, Musik, Literatur, Foto und Film, Theater und Tanz sowie erstmals Kulturpflege – beworben. Drei Bewerbungen waren für einen Aufenthalt im Künstleratelier in Paris eingegangen. Dieses bietet der Kanton Solothurn seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau an. Weitere zwölf Kunstschaffende schliesslich nutzten die Möglichkeit, sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium zu bewerben. Dies ist zwar im Rahmen der Bewerbung möglich, vergeben wird aber nur ein Förderpreis oder ein Atelierstipendium.

Aus den Bewerbungen hat das Kuratorium für Kulturför-

derung neun Förderpreise vergeben. Ein Förderpreis ist mit einer Summe von je 15 000 Franken dotiert. Zwei Kulturschaffenden wurden zudem jeweils halbjährige Ateliaraufenthalte in Paris 2023 zugesprochen. Ein Ateliaraufenthalt ist mit einem Beitrag von 18 000 Franken an die Lebenshaltungskosten verbunden.

Beurteilt wurden die Bewerbungen aufgrund der Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, der Kontinuität des bisherigen Schaffens und der Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie aufgrund der Innovation und Professionalität des Schaffens.

Die Förderpreise 2022 und Atelierstipendien 2023 wurden im Rahmen einer offiziellen, öffentlichen Feier am Mittwoch, 1. Juni 2022 in der Kulturfabrik Kofmehl in Solothurn an die Kunstschaffenden übergeben. *(mgt)*

Sara Affolter, Fotografin



«Unzählige Tiere landen jedes Jahr im Tierheim, in Auffangstationen oder auf Gnadenhöfen. Oder, wenn sie kein Glück haben, auch beim Schlachter. Viele von ihnen haben vorher schon die Hölle gesehen. Vernachlässigt, in viel zu kleinen Käfigen eingepfercht. Doch es gibt diese wunderbaren Menschen, die sich der Rettung und Hilfe dieser Tiere angenommen haben und ihnen ein neues Leben schenken, die Wunden versorgen oder ihnen ein «Für-immer-Zuhause» suchen. Ich habe diese Menschen besucht und ihre Schützlinge fotografiert. Ich bin zwei Jahre durch die Schweiz gereist und habe alle möglichen Charakteren getroffen. Von mutigen Schafen, über wilde Vögel bis zu flinken Ratten. Alle von ihnen haben ein Trauma erlebt und tragen ihre Narben. Manche gut erkennbar, andere tragen sie unsichtbar mit sich. Doch alle haben eine Schönheit in sich und einen unglaublichen Willen weiterzuleben.»

(Fotos: Sara Affolter)

Die Fotografin über ihre Arbeit «Misshandelt». Mehr über Sara Affolter online: saraaffolter.myportfolio.com

Sara Affolter war sechs Jahre alt, als sie ihre erste Fotokamera geschenkt bekam. Es wurde für sie das Medium ihrer Leidenschaft. Zurzeit befindet sie sich in der Ausbildung zur Fotografin an der Schule für Gestaltung in Bern und bereitet sich auf ihre Diplomarbeit vor. Nach bestandener Abschlussprüfung will sie sich selbständig machen und von der Fotografie leben. Sara Affolter arbeitet heute an mehreren Projekten. Eins davon, das Langzeitprojekt «Misshandelt», hat es in sich: Sie nähert sich mit ihrer Kamera misshandelten Tieren und stellt diese in den Mittelpunkt ihrer Portraitfotografie. Ziel ist ein Bildband mit politischem Anspruch, denn Sara Affolter engagiert sich für den Tierschutz und will die Hälfte des Erlöses aus dem Bildbandverkauf dafür einsetzen.

Die Bildsprache der Fotografin ist gekennzeichnet von attraktiver Lichtgestaltung und überzeugenden Bildkompositionen. Ihre Bilder setzen sich konzeptionell mit einem Thema auseinander, zeugen von ihrem Ideenreichtum und technischem Können. Dabei vermittelt sie Emotionen und Stimmungen, die nicht immer nur behagen, aber gerade deshalb zum Nachdenken anregen.

Sara Affolter



geboren am 6. August 1997
in Solothurn
Heimatort: Gerlafingen
heute wohnhaft in Lohn-Ammannsegg

Mattania Bösiger, Mal(er)

Mattania Bösiger studierte nach einer Lehre als Hochbauzeichner und nach dem gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Bern in Biel Freie Kunst an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel. Er gründete 2015 das Kollektiv «Macherei» und arbeitet seither als freier Künstler und Szenograf. 2020 lebte und arbeitete er im Rahmen eines Atelierstipendiums des Kantons Solothurn in Paris.

«Versuch sich Überblick zu verschaffen» ist der Titel eines Bildes von Mattania Bösiger aus dem Jahr 2020. Es zeigt das Abbild eines Objekts in einem durch Linien angedeuteten Raum, der seinerseits in einem Raum verortet ist, in den mit langen Schatten ein Schlaglicht fällt. Verschiedene Objekte und Motive begleiten das Szenario, darunter ein kleines Haus auf einem Sockel, ebenfalls Schatten werfend, und vertikale Striche, wie sie zum Abhaken vergangener Tage gemacht werden. Das Bild scheint wie eine Versuchsanordnung, bei der Mattania Bösiger die Themen Raum und Raumverständnis, Realität, Zeit und Handlungen miteinander in Beziehung setzt. Es sind diese Themen und die Ausweitung des Raumbegriffs ins Digitale, die ihn zurzeit interessieren. Seit seinem Atelieraufenthalt in Paris haben seine Arbeiten an Prägnanz und Kraft gewonnen und der Künstler zu einer eigenen Bildsprache gefunden.



«Versuch sich Überblick zu verschaffen», Öl auf Holzfaserverplatte, 60 x 80 cm (2020). (Foto: zvg)

Mehr über Mattania Bösiger online: mattania.ch

Mattania Bösiger



geboren am 13. Juli 1991
in Solothurn
Heimatort: Heimenhausen
heute wohnhaft in Basel
Atelierstipendium
des Kantons Solothurn 2020

Andrea Fortmann, Kunstschaaffende

Andrea Fortmann lebt und arbeitet im Dreieck Luzern-Basel-Solothurn als freischaffende Künstlerin. Mit ihren Werken war sie in Ausstellungen wie der Jungkunst Winterthur, in der Kunsthalle Luzern und im Kunsthaus Steffisburg vertreten. Sie ist als freischaffende Vermittlerin am HEK, dem Haus der elektronischen Künste in Basel, tätig und gründete unter dem Namen «slot_» mit einem Künstlerinnen-Kollektiv einen Offspace im Residenz-Format in Luzern.

Die konzeptuellen Arbeiten von Andrea Fortmann untersuchen die Eigenwahrnehmung und das Abbild des Körpers im Kontext der ihn umgebenden Umwelt. Dabei befragt sie das eigene Handeln und die damit verbundene Verantwortung sowie Sinnhaftigkeit. Den Ausgangspunkt der Werke bildet die Verknüpfung des analogen mit dem virtuellen Alltag der Künstlerin. Dies geschieht in Form von interaktiven Objekten und begehbaren Installationen von dem Kontext entzogenen Beobachtungen in Fotografie und Videoessays. Aktuell gilt Andrea Fortmanns Interesse dem Wandel und der Wahrnehmung von Arbeit. Insbesondere möchte sie sich dabei aus einer persönlichen Perspektive mit der Strategie des Menschen beschäftigen, im Tun Sinn zu finden.



In ihrer Bachelor-Arbeit «meet in passage» hat Andrea Fortmann das Videokonferenztool zoom als sozialen Raum untersucht. Als solcher, der die Wahrnehmung und das soziale Verhalten prägt. Fasziniert von dieser zeitgenössischen Bildästhetik, schuf sie verteilt in einer Gruppenausstellung eine interaktive Installation (Bild oben) bestehend aus acht Laptops, welche filmische Essays über digitale Selbstidentifikation und der vermittelten Nähe zum Gegenüber wiedergaben. Gleichzeitig waren alle Laptops gemeinsam in einer zoom-Session verbunden und transportierten teils zeitversetzt live produziertes Bildmaterial aus dem Ausstellungsraum auf die Screens zurück. Die Fokussierung von Andrea Fortmann auf Wahrnehmung und Wandel von Arbeit findet aktuell auf performativ-skulpturale Weise statt. Andrea Fortmann interessiert sich derzeit für Blei als Material für ihre Arbeiten und für dessen Bedeutung für den Menschen, der es durchaus kontrovers nutzt. Etwa sowohl zur Ummantelung von Munition als auch zum Schutz vor Strahlung. (gly, Foto: zvg)

Mehr über Andrea Fortmann online: andreafortmann.com

Andrea Fortmann



geboren am 13. Juni 1991
in Bern
Heimatort: Solothurn
heute wohnhaft in Luzern

Anna Jeger, Cellistin

Anna Jeger verfolgt als junge Cellistin konsequent und mit grösster Hingabe ihren Weg zu einer ausgereiften Künstlerinnenpersönlichkeit. Schon als Vierjährige erhielt sie auf eigenen Wunsch ersten Cellounterricht. Im Alter von zehn Jahren wurde sie in die Talentförderklasse der Musikakademie Basel aufgenommen. Gleichzeitig mit ihrem Maturitätsabschluss an der Kantonsschule Solothurn bestand sie die Aufnahmeprüfung an die Zürcher Hochschule der Künste mit Bravour. Dort schloss Anna Jeger 2019 mit dem Bachelor of Arts ab, zwei Jahre später mit dem Master of Arts in Pädagogik mit Auszeichnung. Gegenwärtig setzt die Musikerin ihre Studien fort und absolviert an der Haute école de musique in Genf den Master of Arts in Performance.

Schon während ihres Studiums trat Anna Jeger als Solo-Cellistin mit Orchestern und als versierte Kammermusikerin auf. Im Duo Jeger/Tang spielt sie seit über vier Jahren regelmässig und sie scheut sich auch nicht, mit einer Band im Popbereich aufzutreten.

Anna Jeger



geboren am 16. August 1995
in Solothurn
Heimatort: Solothurn
heute wohnhaft in Zürich



« Das Wichtigste ist, dass ich meiner Stimme durch die Musik hindurch Raum geben und so meine Geschichten erzählen kann. »

Im Rahmen ihrer Bachelor-Arbeit mit dem Titel «Eine Traumweise» befasste sich Anna Jeger (Bild oben) erstmals mit ihrer Synästhesie: «Ich wollte einen Weg finden, wie ich meine empfundenen Farben auf der Bühne für das Publikum sichtbar erscheinen lassen konnte.» Mit dem Projekt «Vergessene Musik» setzt sich die Musikerin mit wenig gespielter Literatur auseinander, wobei sie insbesondere Werke von Komponistinnen auf die Bühne bringen will. Das Ziel, seltene Werke zu spielen, verfolgt auch das während der Studienzeit mit Shih-Yu Tang gegründete Duo Jeger/Tang. Bereits seit vier Jahren ist Anna Jeger in der Band «Cadiz» unterwegs. Sie vereint Cello, Gesang und Gitarre – teilweise ergänzt durch Bass und Schlagzeug. 2020 wurde während des Lockdowns in den eigenen vier Wänden die erste CD der Band, «unpolished», aufgenommen (Details online cadiz-music.ch). Ebenfalls 2020 feierte «Eden für Jeden» von Regisseur Rolf Lyssy mit Steffi Friis (Förderpreis Theater des Kantons Solothurn 2021) in der Hauptrolle Premiere. Anna Jeger spielte «Nelly's Thema», eine Komposition von Adina Friis (Förderpreis Musik des Kantons Solothurn 2013), ein. Dieses Jahr stehen bei der Cello-Lehrerin Konzerte mit «Cadiz», im klassischen Bereich – wie z.B. als Solistin mit dem Stadtorchester Grenchen – und mit der Band «Luumu» von Adina Friis auf dem Programm. Die Cellistin hat auf dem neuen Album von «Luumu» die Cello-Parts eingespielt. (gly, Foto: zvg)

Mehr über Anna Jeger online: annajeger.ch

Patrick Joray, Saxofonist



« Seit meinem zweiten Bachelor-Jahr empfiehlt mir Mark Turner, mein grosser Mentor und Förderer, in die Hauptstadt des Jazz, New York, zu ziehen, um mich im besten Umfeld für Jazzmusik optimal weiterentwickeln zu können. Es geht darum, Kontakte zu knüpfen und mit Topmusikern spielen zu können, die genauso fasziniert von Jazz sind wie ich. Im Mai 2019 war ich zum ersten Mal in New York und es hat mir sehr gefallen. Deswegen möchte ich meinen Traum Realität werden lassen. Um eines Tages in der New Yorker Jazzszene bestehen zu können, arbeite ich jeden Tag sehr hart. Mein Plan wäre gewesen, nach dem Bachelor-Studium direkt nach New York zu ziehen oder ein Masterstudium am Berklee College Boston, der Julliard School New York, der New School New York oder der Manhattan School of Music anzustreben. Nun hat mir das Corona-Virus leider einen Strich durch die Rechnung gemacht. Deswegen habe ich einen Pädagogik-Master am Jazzcampus begonnen und hoffe, dass sich die Situation in zwei Jahren etwas beruhigt haben wird. Dann werde ich bereit sein aufzubrechen. »

Bild: Patrick Joray (Bildmitte) mit dem «Patrick Joray Quintet», Mehr über Patrick Joray online: patrickjoray.com

Patrick Joray wuchs in Gerlafingen in einem musikalischen Umfeld auf. Seine Mutter ist Ukulele- und Gitarrenlehrerin, sein Vater spielte Querflöte. Mit neun Jahren begann er Saxofon zu spielen. An der Kantonsschule machte er erste Band-Workshop-Erfahrungen bei Martin Albrecht und besuchte Musikunterricht bei Patrick Kappeler und parallel dazu die Swiss Jazz School in Bern. Etwas später auch Privatunterricht beim Berner Saxophonisten Donat Fisch. Die Matur mit Schwerpunkt Musik erlangte Patrick Joray mit dem besten Vorspiel. Im Sommer 2021 schloss er das Bachelor-Studium in Arts of Music am Jazzcampus Basel mit Auszeichnung ab.

Als Saxofonist spielt Patrick Joray, als Bandleader oder als Sideman, in verschiedensten Bandkonstellationen. Er spielt mit seinem Bruder Silvan Joray im «Joray Brothers Quartet» und hat Anfang 2021 das «Patrick Joray Quintet» gegründet. Motiviert von Mark Turner, seinem Mentor und Lehrer am Jazzcampus Basel, verfolgt Patrick Joray das Ziel, seine Karriere in New York weiterzuführen. Der Musiker verfügt über die richtigen Voraussetzungen, um sich an die Spitze hochzuarbeiten: Er ist motiviert, diszipliniert, talentiert, hat einen wunderbaren Sound am Instrument und verfügt über eine Spielweise, die sehr von seinen Vorbildern inspiriert ist und sich doch bereits durch eine klare eigene Stimme auszeichnet.

Patrick Joray



geboren am 10. juni 1999
in Solothurn
Heimatort: Liesberg
heute wohnhaft in Gerlafingen

Dustin Kenel, Theater- und Tanzschaffender

Dustin Kenel hat seine Jugend und Schulzeit in Solothurn verbracht. Nach dem Bachelor in Kunst und Vermittlung an der Hochschule für Kunst und Design Luzern widmet er sich seinen Soloperformances und hat im Rahmen seines Studienabschlusses das Tanz- und Theaterkollektiv «noDIN» gegründet, das im Mai im Luzerner Südpol seine Performance «I am many, I contains multitudes» uraufgeführt hat.

Was Dustin Kenel und sein Kunstschaffen charakterisiert, lässt sich am besten mit seinen eigenen Worten beschreiben: «Ich beschäftige mich mit feministischen Themen, spezifisch mit meiner Verantwortung als Person mit männlichen Privilegien. Deshalb interessieren mich Machtdynamiken, wie diese reproduziert werden und was für Rollen sie generieren.» Diese Recherche fließt in Performances ein, die seine persönliche Involvierung in diese Prozesse zu erforschen suchen. Er schreibt Texte, schlüpft in Kostüme, erzielt dadurch die Verfremdung genormter Rollenbilder und dies im Theater und Kunstkontext – zum Beispiel mit der Performance «uniforma».

«Uniformen haben eine wahnsinnige Kraft. Sie erlangen diese Kraft, weil wir an sie glauben. Sie sind Träger einer Symbolik, deren Bedeutung uns von klein auf beigebracht und somit erkenntlich gemacht wird», sagt Dustin Kenel zu seiner Videoarbeit «uniforma» (Video stills rechts). In ihr setzt er sich mit sozialpolitischen Machtstrukturen anhand von Uniformen auseinander. Durch eine Appropriation der Uniformen und eine Verschiebung ihrer Funktion reflektiert er ihren repräsentativen Charakter: «Inwiefern werden Machtstrukturen durch Uniformen legitimiert und was für eine Rolle spielen sie beim generieren vom Wert einer Arbeit? Wem steht welche Form von Repräsentation zu?», beschreibt er das Projekt. (gly, Foto: zvg)

Mehr über Dustin Kenel
online: dustinkenel.com

Dustin Kenel



geboren am 20. Mai 1997
in Niederbipp
Heimatort: Arth
heute wohnhaft in Bern



Salome Moana Schnyder, Sängerin



Salome Moana Schnyder absolvierte nach der Matur ein einjähriges Vorstudium an der Swiss Jazz School in Bern und ging dann weiter nach Basel, um am Jazzcampus der Musikakademie zu studieren. Dort hat sie den «Bachelor of Arts in Music» in Jazzgesang – mit Nebenfach Jazzklavier und klassischem Gesang – sowie den «Master in Musikpädagogik» – mit Hauptfach Jazzgesang und Nebenfach Jazzpiano – mit Auszeichnung abgeschlossen.

Salome Moana Schnyder ist Sängerin, Komponistin und Produzentin. Mit ihrem selbstproduzierten Debütalbum «Delicate» präsentiert sie vorwiegend Eigenkompositionen sowie arrangierte Standards, die sich stilistisch in der Chamber-Jazz-Pop-Nische bewegen. Im März 2019 lebte Salome Moana Schnyder während eines musikalisch intensiven Aufenthalts in New York und Boston. Durch tägliche Jamsessions, zahlreiche Konzertbesuche, Gesangsstunden sowie regelmässigem Austausch mit freischaffenden Jazzmusikerinnen und -musikern konnte sie ihren musikalischen und kompositorischen Horizont erweitern und sich als Sängerin weiterentwickeln. Um diesen Weg fortzusetzen, möchte sie für einen weiteren längeren Aufenthalt nach New York zurückkehren.

Für ihr Album «Delicate» sei der Aufenthalt in New York vor drei Jahren musikalisch und künstlerisch inspirierend gewesen, sagt Salome Moana Schnyder: «Der Song «Red Brick on 17th West Street» hatte dort seine Geburtsstunde und handelt genau von diesem pulsierenden Grossstadterlebnis, dem tagtäglichen Überleben, seine Träume zu verfolgen, Ängste zu überwinden, immer angetrieben von der Leidenschaft und dem eigenen Überlebenswillen.» Dies alles habe sie angespornt, ihr Debütalbum in die Tat umzusetzen. «Denn in New York gibt es keine andere Option als 100 Prozent zu geben.» Sie freue sich, nach New York zurückzukehren und dafür ihre Komfortzone verlassen zu müssen. «Manchmal wird es mir ein wenig bequem hier in der Schweiz. Einen Szenewechsel, die Vernetzung mit anderen Jazzmusikerinnen und -musikern und die Einblicke in das musikalische Schaffen in einem Jazz-Epizentrum werden mir, aber vor allem auch meiner Musik, den Horizont erweitern.» Die Sängerin will in New York einerseits Stücke aufnehmen und auch einige Konzerte in den USA spielen. (gly, Foto: zvg)

Mehr über Salome Moana Schnyder online: salomemoana.com

Salome Moana Schnyder



geboren am 26. November 1994
in Solothurn
Heimatort: Halten
heute wohnhaft in Solothurn

David Scholl, Fotograf

David Scholl absolvierte nach den Schulen in Selzach und Bellach eine Lehre als Sanitärinstallateur. 2020 begann der Selzacher eine Weiterbildung in Fotografie HF an der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich. Seit 2019 stellt der Fotograf seine Arbeiten sowohl in der Region, als beispielsweise auch an der Photobastei in Zürich aus.

Aus David Scholls Portfolio sprüht Entdeckungsfreude und Offenheit. Hier geht ein junger Mensch mit offenem Geist und ansteckender Neugier an vermeintlich banale Themen heran, so dass das Resultat niemanden kaltlässt. Der Quereinsteiger streckt seine Fühler in verschiedene Richtungen aus: Er beschäftigt sich mit Landschaftsfotografie, Portraits bis hin zu dokumentarischen Arbeiten und beweist dabei ein gutes Gespür für Themen, Formate und Inhalte. Er arbeitet auch gern im analogen Bereich, nutzt vom Klein- über das Mittel- bis zum Grossformat verschiedene Techniken und passt diese jeweils der gestalterischen Vision an. Doch David Scholl ist nicht nur experimentierfreudig und wissbegierig, er arbeitet auch genau und bleibt hartnäckig, bis ihm das Resultat entspricht.



David Scholls Projekt «Mitholz – das Loch im Berg» entstand im Rahmen seiner Ausbildung zum Fotografen. Eine Internetrecherche brachte ihn auf den Ort Mitholz: Vom 19. auf den 20. Dezember 1947 explodierte das Munitionslager in Mitholz, wobei neun Menschen ums Leben kamen und die Ortschaft zerstört wurde. David Scholls Interesse war geweckt. Er recherchierte im Bundesarchiv Bern und führte Interviews.

In einem Bildband versuchte der Fotograf, ein Gefühl für den Ort und die Menschen zu vermitteln. Da sich immer noch Munitionsreste in der Anlage befinden, sind die Menschen gezwungen, ihr

zu Hause bis spätestens 2030 zu verlassen. Eine Rückkehr ist frühestens 2040 möglich. Der schwierigste Teil zu Beginn sei gewesen, mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen: «Ich wusste nicht, wie sie auf mich reagieren werden, da sie in letzter Zeit sehr viel Aufmerksamkeit von den Medien erhalten haben. Aus diesem Grund habe ich versucht, mit den Menschen, denen ich draussen begegnet bin, ins Gespräch zu kommen. Die Gespräche sind sehr positiv ausgefallen und ich habe viele neue Informationen erhalten.»

Das Projekt gibt es in zwei inhaltlich identischen Ausführungen: als Ausstellungsvariante mit ausgedruckten

Archivbildern, Grundrissplan und Übersichtsbild – ergänzt durch die Videobotschaft von Bundesrätin Viola Amherd, in der sie die Bevölkerung über den Bundesratsentscheid zur Räumung von Mitholz informiert. Die zweite Variante für Zuhause ist verpackt in einem Mappenband, der den Eindruck und das Gefühl von Archivmaterial verstärkt.

Durch das Projekt konnte David Scholl seine fotografischen Kenntnisse erweitern. Er hat es mit seiner analogen Mittelformatkamera umgesetzt, die Filme selbst entwickelt und mit Hilfe eines Flachbettscanners digitalisiert. «Ich kann mir vorstellen, weitere Projekte zu realisieren, die in Richtung der dokumentarischen Arbeit gehen.» (gly)



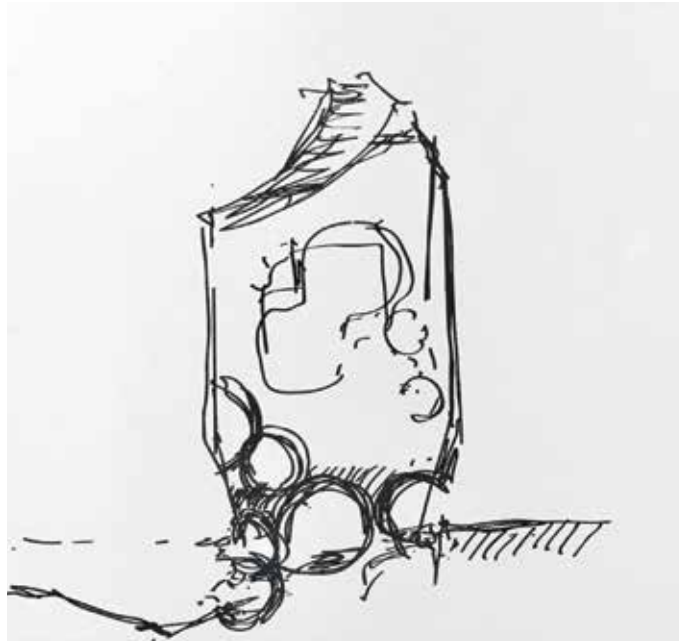
Mehr über David Scholl online: davidscholl.ch

David Scholl



geboren am 17. Dezember 1994
in Grenchen
Heimatort: Diessbach b. Büren
heute wohnhaft in Selzach

Aline Stalder, Kunstschaaffende



Aline Stalder wuchs in Solothurn auf. Ihr Diplom als Künstlerin erhielt sie 2017 an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Seither zeigt sie ihre Werke regelmässig an Ausstellungen im In- und Ausland. Was Aline Stalder sieht, was sie berührt, nimmt sie mit – in ihrer Erinnerung oder als Fundstück. Sie ist eine Sammlerin des Alltäglichen und eine aufmerksame Beobachterin des Geschehens um sie herum. Aline Stalder bezeichnet ihre Objekte als Protagonisten und der Schauplatz ihrer Installationen wird zur Bühne, auf der Geschichten erzählt werden. Geschichten, die das eigene Erinnern wecken, häufig mit einem Augenzwinkern.

« In Italien möchte ich mein bereits vor fünf Jahren geplantes Projekt umsetzen: Seit 1989 bin ich mit dem kleinen Dörfchen Civitella D'Agliano in der Provinz Viterbo bzw. der Region Lazio fest verbunden. Meine Familie besitzt dort seit mehreren Jahren ein Grundstück, welches eine Inspirationsquelle für meine Arbeiten ist. Zwischen 1970 und 1975 wurde das Grundstück – wie so viele in der Region – wegen der Landflucht nicht mehr bewirtschaftet. So holte sich die Natur das Grundstück zurück. Seit mehreren Jahren bewirtschaften wir dieses Grundstück wieder. Vor zirka drei Jahren habe ich mich entschieden, an diesem Ort ein Outdoor-Atelier einzurichten, um neue Kunstprojekte umzusetzen. »

Aline Stalder über ihr nächstes Vorhaben. Geplant ist auch ein Atelier mit vier Wänden (skizzenhafte Annäherung oben), das im ehemaligen Stall entstehen soll. In der Videoarbeit «Polvere di Terra» setzte sich die Künstlerin ebenfalls mit dem Grundstück auseinander. Sie erforschte natürliche Fundstücke wie Wildpflanzen, Früchte oder die Erde dieses Grundstücks. Ebenso tauchen speziell gefertigte Objekte auf, die symbolisch und humoristisch aufgeladen aufeinandertreffen. Mehr über Aline Stalder online: alinestalder.com

Aline Stalder sagt: «Wir nehmen alle unsere Geschichte mit, wohin wir auch gehen.» Ihre Spur als Künstlerin führt unter anderem nach Italien, dank des Atelierstipendiums des Kantons Solothurn 2019 nach Paris und demnächst wird sie als Artist in Residence im Atelier des Stipendienprogramms «Atelier Mondial» in Berlin arbeiten. So viel Reisen weckt die Sehnsucht nach einem Ort der Geborgenheit, nach einem Rückzugsort. Einen solchen hat Aline Stalder in Civitella d'Agliano in Italien gefunden. Hier möchte sie die während ihrer Bachelor-Arbeit gesponnenen Fäden aufnehmen und sich ein Refugium bauen. «To build a retreat» – in den Gemäuern eines alten Stalls will sie ihren eigenen Kosmos errichten.

Aline Stalder



geboren am 1. Januar 1980
in Solothurn
Heimatort: Solothurn
heute wohnhaft in Basel
Atelierstipendium
des Kantons Solothurn 2019

Anna Stüdeli, Kunstschaaffende

Die in Solothurn aufgewachsene Bildende Künstlerin Anna Stüdeli absolvierte von 2014 bis 2018 den Bachelor «Medien und Kunst» an der Zürcher Hochschule der Künste. In ihrer Abschlussarbeit setzte sie sich mit Nahaufnahmen von Werbeplakaten auseinander und reflektierte damit die Oberfläche westlicher Werbeästhetik in der Bildproduktion. 2021 hatte Anna Stüdeli die Möglichkeit, diesen Bilderzyklus beim Schweizer Kunstbuch-Verlag Edition Patrick Frey als Buch mit dem Titel «PRIMAL» zu veröffentlichen.

Bereits nach ihrem Bachelor wagte Anna Stüdeli den Schritt ins Unbekannte und entschloss sich für einen Master in Bildhauerei in Hamburg, den sie 2021 erfolgreich abschloss. Der 2019 erhaltene Förderpreis des Kantons Solothurn half mit, diese herausfordernde, aber auch lehrreiche Zeit zu bewältigen. Das Atelierstipendium in Paris mit seiner grossstädtischen Werbelandschaft möchte Anna Stüdeli nun nutzen, um ein zweites Buch zu realisieren, das an «PRIMAL» anknüpft. Die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur ist fasziniert von Anna Stüdelis immer wieder neuem Umgang mit Materialien und beobachtet die rasante Entwicklung einer eigenständigen, künstlerischen Sprache.



Sie wollen in Paris eine Folgearbeit zu «PRIMAL» realisieren. Haben Sie schon einen Ansatz, in welche Richtung das gehen könnte? Oder gehen Sie in Paris mal auf «Erkundungstour» und schauen, was sich ergibt?

Anna Stüdeli: Ich habe tatsächlich noch keinen klaren Ansatz. Wie immer in meiner Arbeit, werde ich mich von meinem Umfeld sowie meinen Materialien inspirieren und leiten lassen. Das Atelier in Paris bietet mir die Möglichkeit, sowohl in der Ruhe meines Studios skulptural zu arbeiten, wie auch die aufregend neue Umgebung dazu zu nutzen, auf Streifzügen durch die Stadt meine fotografische Arbeit wieder aufzunehmen und zu schauen, was sich dabei ergibt.

Werbung ist, je nach Land, ganz unterschiedlich konzipiert. Sie haben sich schon in Zürich, Hamburg, London, Göteborg und anderen Städten aufgehalten. Welche Erkenntnisse hatten Sie bis jetzt über diese Unterschiede?

Bilder oben: A.A.F., eine aktuelle Arbeit von Anna Stüdeli, welche dieses Jahr ausgestellt wurde (l.) sowie eine Doppelseite aus dem Buch «PRIMAL», an welches die Kunstschaaffende in Paris anknüpfen möchte. Mehr über Anna Stüdeli online: annastuedeli.com (Bilder: zvg)

Stüdeli: Für «PRIMAL» habe ich mich bewusst auf Zürich bzw. die Schweizer Werbelandschaft konzentriert, da diese bezüglich Grösse und Druckqualität der Plakate und deren Präsenz in der Öffentlichkeit im Vergleich zu anderen Ländern einzigartig ist. Dies hat sich in meinen Erfahrungen in anderen Ländern Europas gezeigt. In den letzten zehn Jahren hat sich aber viel verändert. Viele der Plakatstellen, die ich oft besucht habe, sind mittlerweile verschwunden oder durch digitale Anzeigen ersetzt worden. Ich bin gespannt wie die Werbelandschaft in Paris 2023 aussehen wird, sowohl formal wie auch inhaltlich.

Der Atelieraufenthalt soll auch eine Art Zäsur nach Ihren Ausbildungen sein. Wie geht es nach der Zeit in Paris weiter?

Stüdeli: Wie es nach Paris weitergehen wird, kann ich im Moment nicht befriedigend beantworten. Wie so oft in meinem Leben als Künstlerin, lasse ich mich von den Chancen leiten, die sich ergeben. (gfy)

Anna Stüdeli



geboren am 21. April 1990
in Bern
Heimatort: Bellach
heute wohnhaft in Hamburg
Förderpreis Bildende Kunst
des Kantons Solothurn 2019

Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2023

Dominic Röthlisberger, Komponist



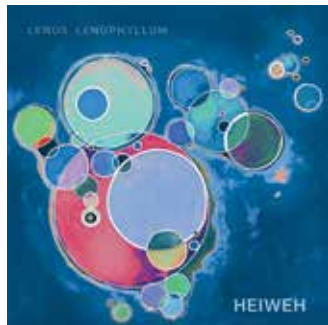
Links: Uraufführung der Auftragskomposition «Arigs Bärze» für die Singknaben der St. Ursenkathedrale Solothurn im September 2020: «Eine wortlose Komposition - träge Melodien über düsteren Akkordüberlagerungen verwandeln sich in eine Reminiszenz an das berühmte Solothuner Lied.» (Foto: s zvg)

Dominic Röthlisberger verbrachte seine Kindheit in Bellach. Mit sieben Jahren begann er klassisch Klavier und Cello zu spielen. Mit 15 Jahren wechselte er zum Jazz-Piano und schrieb für seine Matur die erste Komposition für ein kleines Ensemble und Orchester. Dominic Röthlisbergers Begeisterung für die Komposition brachte ihn schliesslich an die Zürcher Hochschule der Künste, wo er 2020 den Master Komposition mit Vertiefung Komposition für Film, Theater und Medien abschloss. Seither komponiert er für Bühnen- und Filmprojekte sowie Installationen und Konzertensembles.

Rechts: Uraufführung der Auftragskomposition «La Valle dei Mulini» im November 2021 im LAC Lugano: Ein Wanderkonzert und visuelle Reise durch das LAC für Kinder und Familien mit Darstellenden und dem Orchestra della Svizzera italiana sowie dem Conservatorio. Dominic Röthlisberger war einer von drei Komponisten.



Bereits vor seinem Studium entdeckte Dominic Röthlisberger die Leidenschaft für die Bühne und blieb bis heute der Musik für diese treu. Diverse Bühnenproduktionen zeigten Erfolge. Gleichzeitig beschäftigte er sich mit dem Medium Film. Seine Musik zur filmischen Fiktion «Mutter» feierte nationale Premiere an den Solothurner Filmtagen 2021. Auch Animationen, Kurz- und Experimentalfilme vertont der Nennigkofer. Dominic Röthlisberger hat auch schon für die Solothurner Singknaben geschrieben. Selber gibt er als Sänger der Vokalformation «LaLausch» regelmässig Konzerte im Raum Solothurn.



«Das kleine Ich» in der Kirche Maria Krönung Witikon (links oben), das Cover der Ende 2020 von Dominic Röthlisberger unter dem Pseudonym Lenos Lenophyllum veröffentlichte EP «Heiweh» (rechts oben) und der Musiker in der Vokalformation «LaLausch» (unten, r.).

Mehr über Dominic Röthlisberger online: dominicroethlisberger.ch



Dominic Röthlisberger



geboren am 6. April 1993
in Solothurn
Heimatort: Langnau i.E.
heute wohnhaft in Nennigkofen

